



Da geht's nass rein: Ein Gäutschling (angehender Druckergeselle) wird bei Pustet mit Wasser übergossen – und das ist noch nicht das Ende der Reinwaschungs-Prozedur. Foto: Lukesch

Nichts für Warmduscher: Das „Gautschen“ bei Pustet

TRADITION Für sieben junge Männer der Druckerei Pustet hieß es tief einatmen. Im gut gefüllten Wasserbottich erhielten sie eine äußerst nasse Taufe.

VON ANGELIKA LUKESCH, MZ

REGENSBURG. Wer bei der Druckerei Pustet Geselle werden will, kommt in den Genuss alter Bräuche, wie dem „Gautschen“. Diese Freisprechungsfeier der altertümlichen Art fand im Innenhof der Buchhandlung Pustet statt. Im Mittelpunkt stand ein sehr großer Bottich, randvoll gefüllt mit kaltem Wasser, der die Blicke der Schaulustigen magisch anzog. Dieser Bottich war das zentrale Stück der Gautsch-Feier, bei der die künftigen Drucker-Gesellen die Wassertaufe erhielten.

Das Verb „gautschen“, das so lustig und harmlos klingt, hat eine handfeste und wassertriefende Bedeutung. Die Gäutschlinge, also jene Auszubildenden, die den Gesellenbrief erhalten, werden vom Gautschmeister aufgerufen, von den „Packern“ ergriffen, auf einen vom „Schwammhalter“ zurechtgelegten, dicken, nassen Schwamm gesetzt, mit mehreren Zubern kalten Wassers übergossen, dann rücklings in den Wasserbottich geworfen, an den Füßen festgehalten und mehrmals untergetaucht.

Es war also kein Wunder, dass die Pustet-Gäutschlinge am Samstag zwar tapfer grinsten, den Packern, die entschlossenen Schrittes mit ausgestreckten Armen auf sie zu stapften, jedoch

durchaus mit gemischten Gefühlen entgegenblickten.

Gautschmeister Erwin Dimanski verlas den traditionellen Text des Gautschbrauchs, Schwammhalter Günter Staudinger war sich seiner Verantwortung des „richtigen Schwammhaltens“ bewusst und der erste und der zweite Packer Heiko Baldauf und Andreas Schipper verließen sich ganz auf ihr Muskelschmalz, um jegliche Gegenwehr überwinden zu können.

Gautschmeister: „Packer, packt an“

Ein Spielmannszug umrahmte den rauen Brauch mit lustigen Flötentönen, ehe Gautschmeister Dimanski zum ersten Mal ausrief: „Packer, packt an!“ Unter dem Gejohle der Zuschauer, darunter auch die Familie Pustet, ergriffen die Beiden einen künftigen Gesellen nach dem Motto „Widerstand ist zwecklos“, hoben ihn hoch und

setzten ihn ohne Federlesens auf einen gewaltigen nassen Schwamm, der auf einem Hocker vor dem Wasserbottich lag. Der Schwamm schmatzte laut, als er sich durch das Gewicht des Gäutschlings vom Wasser befreite.

Dann kamen auch schon die Helfer der Packer mit vollgefüllten Wasserzubern herbei und schütteten diese dem Gäutschling über den Kopf, ins Gesicht und rechts und links auf die Ohren. Ehe jener sich das Wasser aus den Augen wischen oder gar noch tief Luft holen konnte, wurde er rücklings mit einem lauten Klatsch im Wasser versenkt. Die Beine strampelten in der Luft und wer nahe dran stand, konnte sehen, dass die Gäutschlinge durchaus gerne wieder an die Wasseroberfläche wollten. Das durften sie auch – ganz kurz, ehe sie wieder untergetaucht wurden. Der Trick war, dazwischen ganz schnell Luft zu holen!

DAS „GAUTSCHEN“

► **Nach 13 Jahren** wurde das „Gautschen“ bei der Druckerei Pustet wieder durchgeführt.

► **Es ist ein alter** Buchdrucker-Brauch, der aus dem 16. Jahrhundert stammt. Die symbolische Maßnahme soll Schwächen und Fehler der Lehrlingszeit abzuwaschen. Dabei wird der Betreffende zuerst auf einen nassen Schwamm gesetzt und dann im Wasser untergetaucht.

► **Die freigesprochenen** Auszubildenden und jetzigen Gesellen Philipp Homeier, Christopher Rienas, Lukas Beier, Stefan Müller, Martin Bierl, Martin Zenger und Stefan Reisinger erhielten nach altem Brauch die sogenannte Wassertaufe. (lla)

„Gott, grüß die Kunst!“

Als der Gäutschling dann nach Luft ringend wieder auftauchte, hatte er zuerst damit zu tun, seine Atmung in Ordnung zu bringen, ehe sich ein breites Grinsen darüber, es überstanden zu haben, auf sein Gesicht legte. Ehrenhalber gegautscht wurde auch der langjährige Mitarbeiter der Pustet-Druckerei Josef Kuffner, der ebenfalls die Schwammprozedur, die Wasserdusche und das Untertauchen in Bottich über sich ergehen ließ. Am Ende hieß es aus voller Kehle „Gott, grüß die Kunst!“ Das wohlverdiente Bier, das beim anschließenden Gautschfest floss, half, das traditionsreiche, nass-kalte Gautsch-Erlebnis in die rosaroten Farben der Erinnerung zu tauchen.